# Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 8.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 247 — Freitag, den 21. Oktober 1921 — 49. Jahrgang


## Der Raub an Oberschlesien.

Die neue Vergewaltigungsentscheidung der Alliierten über Oberschlesien ist gestern Nachmittag dem deutschen Botschafter und dem polnischen Botschafter in Paris durch Briand, als dem Präsidenten der Botschafterkonferenz, bekannt gegeben. Der Entscheidung ist eine Note beigefügt, worin die Rechtsbrecher erklären, daß die deutsche und die polnische Regierung sich darüber klar sein müssen, daß die alliierten Mächte darauf bestehen, daß ihre Entscheidung als ein Ganzes gilt, und daß die Mächte fest entschlossen sind, den verschiedenen Teilen Respekt zu verschaffen. Falls eine der beiden Regierungen sich weigern würde, die gesamte Entscheidung oder einen Teil derselben anzuerkennen, oder durch ihre Haltung zeigt, daß sie versucht, Schwierigkeiten aufzuwerfen, um eine loyale Durchführung zu verhindern, behalten die alliierten Regierungen, die es im Interesse des allgemeinen Friedens als notwendig erachten, daß das vorgeschlagene System so schnell wie möglich durchgeführt wird, sich das Recht vor, alle Maßnahmen zu ergreifen, die sie für wünschenswert halten, um die völlige Ausführung ihrer Entscheidung sicher zu stellen. Der Text der Entscheidung entspricht im wesentlichen dem, was bisher darüber bekannt geworden ist. Die vom Völkerbundrat gezogene Grenzlinie wird geographisch umschrieben. Sodann folgt die Mitteilung, daß die vom Versailler Vertrag in Aussicht genommene Grenzkommission unverzüglich ihre Arbeiten aufnehmen wird. Weiter werden die Maßnahmen aufgezählt, welche die wirtschaftliche Einheit des geteilten Industriebezirks erhalten und die Minderheiten schützen sollen. Hiernach ist bestimmt, daß zwischen Deutschland und Polen so schnell wie möglich Verträge abgeschlossen werden sollen, in denen diese Maßnahmen festgelegt werden. Ueber diese Verträge soll verhandelt werden von einem deutschen und einem polnischen Bevollmächtigten unter dem Vorsitz einer vom Völkerbundsrat zu ernennenden Persönlichkeit, die bei Meinungsverschiedenheiten eine entscheidende Stimme haben wird. Die deutsche und die polnische Regierung werden gebeten, den Alliierten die Namen ihrer Bevollmächtigten binnen acht Tagen bekannt zu geben. Der Ort der Verhandlungen wird von dem vom Völkerbundsrat zu ernennenden Präsidenten festgesetzt werden. Weiter wird vorgeschrieben, daß zwei Organismen errichtet werden zur Kontrolle der Durchführung der Arbeiten der Kommission, die beide aus deutschen und polnischen Vertretern mit einem Präsidenten einer andern Nationalität bestellt werden, die vom Völkerbundrat zu ernennen sind. Die deutsche und die polnische Regierung werden aufgefordert, ihre Vertreter für die Kommission binnen sechs Tagen zu ernennen, damit sie unverzüglich zusammengesetzt werden kann, um mit der Interalliierten Kommission bei den vorbereitenden Maßnahmen zusammenzuarbeiten. Die zweite Kommission wird die Aufgabe haben, bei Streitigkeiten zwischen Privatpersonen und Besitzern von Immobilien als Schiedsgericht bei der Durchführung des Vertrages mitzuwirken.

### Die Grenze in Oberschlesien.

(W) Man veröffentlichte gestern in Paris die Dokumente über Oberschlesien, die dem Völkerbundsrat und dem Vorsitzenden des Obersten Rates unterbreitet wurden gemäß der einstimmig am 13. Oktober angenommenen Empfehlung. Die Grenze folgt der Oder von dem Punkte ab, wo dieser Fluß in Oberschlesien eintritt, bis Niebotschau, sie verläuft dann in nordwestlicher Richtung und läßt auf polnischem Gebiet alle Gemeinden: Hoiengorken, Wilhelmstal, Raschutz, Adamowitz, Bogunitz, Lessek, Summin, Zwenowitz, Theawakenowitz, Cobelwitz, Wileza, Kriewald, Knurow, Gievaltowitz, Preiswitz, Mackoschau, Kunzendorf, Paulsdorf, Ruda, Orzegow, Schlesiengrube, Hohenlinden, sie beläßt auf deutschem Gebiet die Gemeinden Ostrog, Markowitz, Habitz, Curez, Stodoll, Niedendorf, Willaharitz, Nieborowitzer Hammer, Nieborowitz selbst, Schönwald, Eilguth, Zarbce, Sosniwa, Mathesdorf, Zaborze, Biskupitz, Bobreck und Schomberg. Von da aus geht die Grenze zwischen Roßberg, welches an Deutschland fällt, und Birkenheim, das an Polen kommt, in der Richtung nordwestlich weiter und läßt auf deutschem Gebiet die Gemeinden Warf, Miechowitz, Stollarzowitz, Friedrichswille, Plakowitz, Larischof, Midar, Hanusek, Neudorf, Tworog, Wottenlast, Potemba, Katsch, Zawaiski, Pluder, Petershof, Klein-Lagiewnik, Kroidlowitz, Gwodzian, Dzielna, Zaisersau, Borowski und läßt dem polnischen Gebiet die Gemeinden Sekarle, Ratcionkau, Tockenberg, Neu- und Altrepra, Alttarnowitz, Rybnik, Piastzus, Boruschowitz, Mikolesna, Drahthammer, Bruschiek, Wistenhammer, Kokottek, Koschmieder, Pschwonkau und Spiegelhof, Gutsbesitz Großlagiewsik, Glintz, Koschütz und Lissa und im Norden des letzteren Ortes fällt die Grenze mit der alten Grenze zusammen und mit der, die bereits zwischen Polen und Deutschland festgelegt worden ist. (Anmerkung des Wolffbüros: Nach diesen Angaben fällt der größte Teil des Kreises Rybnik, der ganze Kreis Pleß, Stadt- und Landkreis Kattowitz mit Myslowitz, Königshütte, Landkreis Beuthen, der größte Teil des Kreises Tarnowitz mit Tarnowitz sowie der Kreis Lublinitz an Polen.)

### Die wirtschaftlichen Maßnahmen,

welche von den Alliierten getroffen sind, zielen darauf ab, während einer gewissen Zeit den Industrien in den von Deutschland abzutretenden Gebieten ihr früheres Absatzgebiet zu wahren und die Lieferung der Rohstoffe und Fabrikate, die für diese Industrie erforderlich sind, sicherzustellen. Weiter sind sie darauf berechnet, Unruhen zu vermeiden, die sich aus der plötzlichen Ersetzung der deutschen durch die polnische Mark, die allein gesetzliches Zahlungsmittel in den Polen überantworteten Gebieten ist, ergeben könnten und ferner zu verhindern, daß der Eisenbahnverkehr in Oberschlesien durch die Grenzänderung in Mitleidenschaft gezogen wird. Sie wollen die Freiheit des Personenverkehrs über die neue Grenze aufrechterhalten, die Lieferung von Wasser und Elektrizität regeln, den Privatbesitz schützen, um soweit wie möglich für die Arbeiter in den Polen zugeteilten Gebieten die Vorteile zu sichern, die sie aus der deutschen Gesetzgebung und den Organisationen ihrer Gewerkschaften zogen, und schließlich den Schutz der Minderheiten auf der Grundlage einer gerechten Gegenseitigkeit zu sichern. Zu diesem Zweck ist für die Eisenbahn ein neues Uebergangsstadium vorgesehen, die 15 Jahre lang als einheitlicher Betrieb weitergeführt werden soll. Während eines Zeitraumes, der 15 Jahre nicht überschreiten darf, wird die deutsche Mark in den an Polen abzutretenden Gebieten beibehalten werden. In der gleichen Periode werden die Post-, Telephon- und Telegraphengebühren in der polnischen Zone in deutscher Mark festgestellt werden. Das Zollsystem wird an der polnischen Grenze eingeführt, mit wenigen Ausnahmen für die Naturerzeugnisse von oder nach außen der beiden Teile, die in anderen Teilen weiter verarbeitet werden sollen und die auf die Dauer von 15 Jahren zollfrei sind. Polen wird in Uebereinstimmung mit dem Artikel 90 des Friedensvertrages auf die Dauer von 15 Jahren den Export der Berkwerkserzeugnisse der polnischen Zone nach Deutschland gestatten. Dagegen muß Deutschland die Ausfuhr aus seinen Bergwerken unter den gleichen Bedingungen und auf der Grundlage des Warenaustausches vor dem Krtege gestatten. Die beteiligten Regierungen erkennen während der 15 Jahre die Verbände der Arbeitgeber und Arbeiter in dem Abstimmungsgebiet an. Das deutsche System der sozialen, staatlichen Fürsorge wird in den Polen zugeteilten Gebieten Oberschlesiens beibehalten werden. Der Verkehr ist 15 Jahre für die Bewohner des Abstimmungsgebietes frei. Der Privatbesitz (Konzessionen und Vorrechte) wird gesichert. Streitfälle wirtschaftlicher Art zwischen Deutschland und Polen müssen dem Schiedsspruch des Völkerbundes vorgelegt werden.

### Milliarden-Schadenanmeldungen in Oberschlesien.

Bezüglich der Schäden, die die Deutschen Oberschlesiens seit dem 10. Februar 1920, dem Tage der Besetzung, erlitten haben, werden gegenwärtig Erhebungen angestellt. Die Entschädigungszahlung soll auf Grund eines besonderen Gesetzes erfolgen, das für Oberschlesien analog dem für Westpreußen und Posen erlassen wird. Die Regulierung soll sich auf alle Schäden erstrecken, die seit dem obengenannten Termin erwachsen sind. Man hofft, die direkten Schäden in vollem Umfange ersetzt zu erhalten, von den indirekten auf alle Fälle auch die, die den tatsächlichen Schaden darstellen. Den entgangenen Gewinn zu ersetzen, erklärte sich die Regierung außerstande, da die Summe ins Ungeheure gehen würde. Die Feststellung des direkten und indirekten Schadens soll einheitlich erfolgen. Für die Abschätzung dieser Schäden wurden Kommissionen in einzelnen Kreisen gebildet, wobei je eine Kommission für mehrere Kreise zuständig ist. Die bei den zuständigen Landräten der Notstandskommissionen in Oppeln angemeldeten Summen gehen in die Milliarden. Ob es möglich sein wird, diese Schäden zu ersetzen, steht dahin.

### Der reichgewordene Korfanty.

Von gut unterrichteter Seite wird der „Schlesischen Volkszeitung" aus Oberschlesien folgendes über einzelne Erwerbungen Korfantys geschrieben: „Der Plebiszitkommissar Woiciech Korfanty ist am 21. Mai 1920 von Posen nach Beuthen zugezogen. Folgender Vermögenszuwachs Korfantys läßt sich feststellen: 1. Korfanty hat am 15. Juni 20 das Hausgrundstück Kattowitz, Holteistraße 3, erworben. 2. Für ihn sind folgende Hypotheken eingetragen worden: a) am 25. Oktober 20 im Grundbuch von Woischnik Bd. IV. Blatt 164, Eigentümer Dom ludowy—Volkshaus G. m. b. H. in Woischnik, in Höhe von 50 000 Mark, mit 4 Prozent verzinslich. 3. Er hat als Eigentümer des Grundstückes Kattowitz Bd. 29 Blatt 1083 folgende auf diesem Grundstück lastende Hypotheken löschen lassen: a) am 15. März 21 in Höhe von 100 000 Mark mit 5½ Prozent verzinslich, bisheriger Gläubiger Kaufmann Max Guttfeld in Kattowitz; b) am 13. April 21 in Höhe von 99 300 Mark mit 4¼ Prozent verzinslich, bisherige Gläubigerin Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin i. M. 4. Korfanty ist an der am 31. Mai 21 gerichtlich eingetragenen Bank Przemyslowcow A.-G. in Kattowitz mit 5 000 000 polnischen Mark beteiligt, anscheinend als Gründer. 5. Er hat gegen den früheren Abgeordneten und Redakteur der „Gazeta Ludowa", Pospiech in Kattowitz, eine vollstreckbare Forderung in Höhe von 143 770,45 Mark. Wegen dieser Forderung hat Korfanty den Anspruch des Pospiech gegen den Justizrat Czapla in Beuthen auf Auszahlung eines von Czapla für Pospiech verwalteten Guthabens von über 200 000 Mark pfänden und sich zur Einziehung überweisen lassen."

## Zur Frage der Kabinettsbildung im Reiche

erklärte der „Vorwärts", daß, wenn es die Deutsche Volkspartei tatsächlich ablehnen sollte, in das Kabinett Wirth einzutreten, dieses besagen würde, daß die Deutsche Volkspartei die bisherige Politik der Reichsregierung verurteile und eine ganz andere Politik wünsche. Die Sozialdemokraten könnten eine solche neue Politik nicht mitmachen. Die neue Politik könnte beide sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstages in schärfste Opposition bringen. Das Stegerwaldsche Blatt „Der Deutsche" will sich auf die Politik Wirths nicht festlegen. Das Blatt schreibt: Gelingt es dem Kabinett Wirth nicht, eine Vermittlungsaktion zwischen der Deutschen Volkspartei und der Mehrheitssozialdemokratie durchzuführen, so wird eine neue Lage geschaffen. Die außen- und innenpolitische Lage fordere gebieterisch die Herstellung einer großen Koalition. Personenfragen dürfen in dieser nationalen Frage selbstverständlich keine Rolle spielen.

### Der Reichspräsident kehrt nach Berlin zurück.

Aus Stuttgart wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Reichspräsident Ebert, der hier am 21. Oktober der Eröffnung der Auswanderungsausstellung der deutschen Auswandererinstitute beiwohnen wollte, sagte mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage, die seine Anwesenheit in Berlin notwendig mache, seinen Besuch ab.

### Für Ablehnung des Fehlspruches.

Die „Deutsche Zeitung" fordert geschlossene Ablehnung des offenbaren Fehlspruches über Oberschlesien, sowohl der Entscheidung des Obersten Rates über die Grenzfestsetzung als auch der sogenannten „Empfehlung" des Völkerbundes. In Oberschlesien einen wirtschaftlichen Halbstaat zu schaffen, sei rechtswidrig und dem Vertrage von Versailles widersprechend. Der „Vorwärts" stellt fest, daß die Grenzfestsetzung noch ungünstiger ausgefallen ist, als bisher angenommen wurde. Die Statistik der „Gazeta Poranna" dürfte ungefähr richtig sein, daß 100% der Zinkproduktion, 85 der Kohle, 70 des Stahls und 65 des Eisens auf polnische Seite zu liegen komme. Auch das Blatt hält die Entscheidung als im Widerspruch zum Versailler Vertrag und sagt, der von der Entente gewählte Weg schaffe für Deutschland wie für Polen einen Zwang, sich über die Wirtschaftsfragen zu verständigen.

## Preußischer Landtag.

(Sitzung vom 20. Oktober.)

Der preußische Landtag brachte am Donnerstag die Aussprache über die Kartoffelversorgung zu Ende. Ein Regierungsvertreter äußerte sich zu den in der Debatte gemachten Vorschlägen und Anregungen, deren sorgsame Prüfung er im Namen der Staatsregierung versprach. Daß das zulässige Maß bei der Preisbildung überschritten sei, gibt die Regierung zu. Meistens tragen die Schuld daran die großen Aufkäufer, die für Verbraucherorganisationen und Industriebetriebe ohne Rücksicht auf die Preise aufkaufen, was zu haben ist. Sie werden ohne Kaufslimits hinausgeschickt und es kann ihnen der hohe Preis nur angenehm sein, da sie dadurch eine immer höhere Provision erhalten. Der Redner führte dann die einzelnen Maßnahmen aus, die die Regierung zur Behebung der Not ins Auge gefaßt habe. So seien die Regierungspräsidenten ersucht worden, das Zustandekommen von Lieferungsverträgen zwischen Organisationen und Verbrauchern zu unterstützen. Aber auch die Konsumenten selbst, so hob der Redner hervor, müßten durch eigenes Eingreifen dafür sorgen, daß die Wucherei ein Ende nehme. Jedenfalls seien auch Polizei und Behörden angewiesen, die einschlägigen Bestimmungen mit Strenge zu handhaben. Eine Gefahr bestehe nicht, da die stellenweise eingetretene Mißernte durch bessere Ernte in anderen Gegenden wettgemacht werde. Die Regierung werde dafür sorgen, daß auch die Klagen über mangelnde Wagengestellung möglichst bald zum Verstummen gebracht würden. Das Haus trat darauf in die Besprechung der Anfrage ein. Als der deutschnationale Abgeordnete Meyer-Bielefeld die Landwirtschaft gegen die zahlreichen Angriffe verteidigte und den Zwischenhandel als Sündenbock hinstellte, wurde es recht lebhaft im Hause, da die Ausführungen des deutschnationalen Redners einen stark polemischen Einschlag aufwiesen. Als er die Bereitwilligkeit der Landwirte, der Not zu steuern, mit dem Hinweis darauf darlegte, daß eine Reihe von Organisationsverbänden sich zur Lieferung von billigen Kartoffeln bereit erklärt und solche Lieferungen auch bereits getätigt hätten, schallte ihm von links der Ruf entgegen: Stimmenkauf! Auch der deutschnationale Redner stellte fest, daß von einer Not nicht gesprochen werden könne. Um Ernährungskatastrophenlegenden vorzubeugen, müsse Regierung und besonders auch die Presse Aufklärung schaffen. Scharfe Angriffe mußten sich Regierung und äußerste Rechte noch von dem Sozialdemokraten Brandenburg und dem Unabhängigen Jürgensen gefallen lassen, während Frau Dönhoff von der Demokratischen Partei zum Frieden mahnte. Es müsse im Volke das Verständnis gestärkt werden, daß die einzelnen Stände aufeinander angewiesen seien. Schroffe politische Gegensätze bei so wichtigen Fragen der Sicherstellung der Ernährung hier zum Austrag zu bringen, könne nur schaden. Zum Schluß warnte Abgeordneter Held (D. V. P.) davor, die Bevölkerung durch Uebertreibungen unnötig nervös zu machen. Die Lage sei nicht so schlimm. Wenn man die Dinge richtig angreife, werde man durchkommen.

Freitag: Unterstützung für Oppau und kleine Vorlagen.

### Lloyd George über die Arbeitslosenfrage.

Lloyd George hielt gestern nachmittag seine mit Spannung erwartete Unterhausrede über die Arbeitslosenfrage und sagte: Das Land mache die schwerste Periode von Arbeitslosigkeit seit 200 Jahren durch. Im Augenblick seien in England 1 750 000 Erwerbslose. Die größte Erwerbslosigkeit herrsche in der Metallindustrie. Die Ursachen einschließlich der Störung der Handelsmaschinerie und der Schwankungen des Wechselkurses, könnten in dem Wort „Krieg" zusammengefaßt werden. Lloyd George gab eine Uebersicht über die bisherigen Maßnahmen der Regierung zur Wiederherstellung des Handels und zur Hebung der Erwerbslosigkeit. Das beste, was man hoffen könne, sei, eine langsame und gleichmäßige Besserung. England sei ein Ausfuhrland und hänge vom Ueberseehandel mehr als ein anderes Land ab. Die Regierung beabsichtige, den Exportkreditplan abzuändern. Bisher sollte das Exportkreditsystem nur auf die Länder Verwendung finden, deren Kredite durch den Krieg so gut wie zerstört seien. Jetzt werde vorgeschlagen, den Exportkreditplan auch auf die anderen Staaten einschließlich des britischen Reiches auszudehnen. Die Regierung würde für neue Kapitalien für Unternehmen, wie z. B. Eisenbahnen und elektrische Anlagen, die bestimmt seien, das Erwerbsleben zu heben, die Bezahlung der Zinsen unter gewissen Bedingungen garantieren. Nach dem Plan soll jedoch die gesamte Garantie des Staates die Summe von 25 Millionen Pfund Sterling nicht übersteigen.

## Tagesereignisse.

— **Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten in Berlin** teilt mit: Die Leitung der Reichspostgewerkschaft hat sich erneut mit der Frage der Steuerung der wirtschaftlichen Not der Beamtenschaft befaßt und ist zu dem Beschluß gelangt, daß der Beamtenschaft, um sie vor einer sonst unabwendbaren Katastrophe zu bewahren, sofort und durchgreifend geholfen werden muß. Die in Vorbereitung begriffene grundsätzliche Neuregelung der Beamtenbesoldung ist mit größter Beschleunigung durchzuführen. Außerdem verlangt die Reichspostgewerkschaft zur Abwendung der dringendsten Not und zur Beschaffung von Wintervorräten und Kleidung die sofortige Auszahlung eines namhaften Betrages auf die zu erwartenden Mehrbezüge. Die Reichspostgewerkschaft hat diesen Beschluß dem Deutschen Beamtenbund zur nachdrücklichen und schleunigen Vertretung bei den maßgebenden Stellen übermittelt.

— **An der Berliner Börse** trat gestern für ausländische Zahlungsmittel ein recht scharfer Rückschlag ein. Der Dollar ging, nachdem er am Vortage 172 war, auf 157 zurück. Man hält diesen Rückgang vielfach für ein rein spekulatives Vorgehen.

— **(Gegen den Wucher mit möblierten Wohnungen.)** Im Hinblick auf den übermäßigen Preiswucher mit möblierten Wohnungen und Zimmern in München hat der Präsident des Mietseinigungsamtes vorgeschlagen, die Namen jener Personen, die sich des Mietswuchers schuldig machen, von Amts wegen der Oeffentlichkeit bekannt zu geben. Der Wohnungsausschuß erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden.

— **(Phantasiereiche Berichterstattung.)** In Paris kursierte die Meldung von einem Attentat auf Scheidemann. Diese Meldung war dadurch hervorgerufen worden, daß die Lüdenscheider Attentäter auf Stresemann verhaftet worden waren. Ein besonders phantasiereicher Berichterstatter konnte sogar melden, daß in Verbindung mit dem Attentat auf Scheidemann 5 Mitglieder der Deutschen Volkspartei verhaftet worden seien.

# Westfalen und Rheinland.

**Kamen, 21. Oktober. (Verschiedenes.)** In der 41. Jahreswoche vom 2. bis 8. Oktober sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Methler), Scharlach 2 (je 1 Heeren, Westick), Unterleibstyphus 1 (Altenbögge); Todesfälle durch Tuberkulose 1 (Kamen), Unterleibstyphus 1 (Altenbögge). — Im ganzen Reg.-Bezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 27 (2), Genickstarre 2 (1), Kindbettfieber 4 (1), Körnerkrankheit 4, Tuberkulose (43), Ruhr 70 (5), Scharlach 70, Unterleibstyphus 28 (5), Paratyphus 17, Schlafkrankheit 2.

**(Neues Adreßbuch.)** Der Herausgeber des letzten, im Jahre 1913 erschienenen Adreßbuches, der Verein für Handel und Gewerbe, plant die Herausgabe eines neuen Einwohnerbuches. Wenn es dazu kommt, dann werden als Unterlagen hierfür die Angaben der jetzt im Gange befindlichen Personenstandsaufnahme benutzt. Die Einwohnerschaft tut deshalb gut, die Namen in die amtlichen Personenstandsbogen genau und deutlich einzutragen, nach Namen, Vornamen und Stand, damit so die Herstellung eines in jeder Weise einwandfreien Einwohnerbuches ermöglicht wird, vorausgesetzt, daß die Herausgabe nicht an den hohen Kosten scheitert.

**(Volkshochschule.)** Heute, Freitag, zweiter Lönsabend: Lyrik der Romane. Anfang 8¼ Uhr.

**Seinen 80. Geburtstag** begeht am morgigen Samstag Herr Fabrikbesitzer Hermann Klein. Aus kleinen Anfängen heraus hat Herr Klein sein Werk zu achtunggebietender Höhe entwickelt. Längere Jahre gehörte er dem Stadtverordneten-Kollegium an. Der Männer-Gesangverein „Sängerbund" bringt aus diesem Anlaß seinem ältesten Mitglied heute abend ein Ständchen.

**Die rotgestempelten Reichsbanknoten zu 1000 Mark** werden von manchen Seiten noch immer den grüngestempelten vorgezogen und vielfach sogar mit einem Aufgeld gehandelt. Demgegenüber weist die Reichsbank darauf hin, daß beide Notensorten den gleichen Wert haben und eine Bevorzugung der einen oder der anderen Art durch nichts begründet ist. Die grüne Stempelung, die zeitweise aus technischen Gründen vorgenommen wurde, ist übrigens jetzt gänzlich eingestellt. Seit geraumer Zeit werden die betreffenden Noten der Reichsbank nur noch, wie früher, mit dem roten Stempel versehen, ohne daß natürlich dadurch die bisher grün gestempelten Noten ihren Wert verlieren oder ungültig werden.

**(Die Behördenangestellten in den neuen Beamtenvertretungen.)** Der dem sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages zurzeit vorliegende Gesetzentwurf über die Schaffung von Beamtenvertretungen sieht u. a. auch die Einbeziehung der bei den Behörden auf Privatdienstvertrag beschäftigten Angestellten vor, soweit diese auf Grund der einschlägigen Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes den gegenwärtig bereits bestehenden Beamtenvertretungen unterstellt sind. Die ungünstigen Erfahrungen, die mit einer solchen Unterstellung in der Praxis gemacht worden sind, haben nunmehr dem Gewerkschaftsbunde der Angestellten (G. D. A.) Veranlassung gegeben, in einer Eingabe an die zuständigen Stellen für eine Aenderung des Entwurfes in dem Sinne einzutreten, daß die Vertragsangestellten nur insoweit in den neuen Beamtenausschüssen ihre Vertretung finden, als ihre Zahl zu einer eigenen Betriebsvertretung nach dem Betriebsrätegesetz nicht ausreicht. Außerdem werden in der Eingabe noch eine Reihe weiterer grundsätzlicher Forderungen zugunsten der Vertragsangestellten erhoben.

**(Liquidationen in England.)** Vom Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen, Zweigstelle Barmen, Fuchsstraße 48, wird uns geschrieben: Der englische Public Trustee (Treuhänder) hat der deutschen Regierung Listen übermittelt, aus denen sich Gutschriften von in England, Gibraltar usw. liquidierten deutschen Vermögensstücken ergeben. Die Zweigstelle ist bereit, Interessenten Auskunft zu erteilen.

**(Reisen durch den polnischen Korridor.)** Zu Reisen nach Danzig, Ostpreußen, Memel, Litauen oder Estland über Land ist im allgemeinen ein Reisepaß erforderlich, der den polnischen Durchreisesichtvermerk tragen muß. Die amtliche Auskunftstelle für Aus-, Rück- und Einwanderer in Stettin gibt bekannt, daß sich in Stettin kein polnisches Konsulat befindet, sodaß der Sichtvermerk für dort Durchreisende in Berlin beschafft werden müsse. Ausnahmen hiervon sind auf dem Landwege nur für die Durchreise nach Ostpreußen möglich, da der Paß- oder Personalausweis ohne polnischen Durchreisesichtvermerk genügen. Diese Züge haben jedoch keine 4. Klasse, sodaß Reisende 4. Klasse immer Paß und polnischen Durchreisesichtvermerk benötigten. Auf dem Seewege von Stettin nach Danzig oder Ostpreußen bedarf es keines Ausweises und infolgedessen auch keines polnischen Durchreisesichtvermerkes, doch sind die von den Flüchtlingsstellen ausgestellten Fahrausweise für diesen Weg nicht gültig.

**Die Kamener Herbstkirmes** fand gestern auf dem Neumarkt (Edelkirchenhof) bei gutem Wetter statt. Die Zahl der Schausteller war eine derart große, wie wir sie in den letzten Jahren hier nicht sehen durften. Diese vielen Theater und sonstigen Schaubuden hätte der alte Marktplatz nicht fassen können. Varietee-Theater, Affentheater, Hypodrom, Schiffsschaukeln, der „Lucas", Kaufbuden aller Art waren vertreten und hatten eine große Menschenmenge, auch von auswärts, angelockt. Besonderes Amüsement für alt und jung boten das Taifun-Rad und das Affen-Theater. Gelegenheit zum Geldausgeben war genügend vorhanden, wenn nur genügend da gewesen wäre. Die teure Lebenshaltung verschlingt schon dermaßen viel, daß für solche Extratouren nicht viel übrig bleibt. Ob die Schausteller gute Geschäfte machten, ist bei den riesigen Unkosten doch sehr fraglich. In den Lokalen wurde alles geboten, um die Gäste zufrieden zu stellen: Die berühmte Kirmeswurst war wieder in alter Güte vorhanden, desgleichen Mett- und Knackwürstchen in genügender Menge. Dazu gab es gute „Tropfen", die man sich gut schmecken ließ. „Künstler-Truppen", allerdings recht verschiedener Güte, Harfenistinnen, Geiger, Trompeter zeigten sich auf den Straßen und in den Lokalen und dienten der Unterhaltung. So verlief auch die Herbst-Kirmes 1921 in üblicher Weise und ohne Störung. Heute morgen war manche Bude schon vom Erdboden verschwunden, die Wagen rollen schwer beladen zur Bahn, in wenigen Stunden haben die Stadt und der Kirmesplatz ihr altes Bild wiedergewonnen und nur ein mißtönendes Instrument in Kinderhand, ein langsam seinem Ende entgegensiechender Luftballon und bei manchem eine schmerzliche Leere im Geldbeutel sind als Erinnerungsstück an die Kamener Kirmes zurückgeblieben.

**Husen, 21. Okt. Die demokratische Partei** hält Samstag abend 8 Uhr bei Lahr-Husen eine öffentliche Versammlung ab, in der der Abgeordnete Dr. Höpker-Aschhoff über „Unsere augenblickliche Lage" sprechen wird.

(s) **Kalthof, 20. Okt. Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht vom 10. zum 11. Juli bei einem Wirt in Kalthof verübt. Durch ein offenstehendes Kellerfenster holte der Rangierer F. Sch. aus Brackel drei Steinkrüge mit Eiern, ein Brot, vier Büchsen Konserven und einige Flaschen Wein, mit denen er seine drei in der Nähe wartenden Kumpane zu überraschen gedachte. Diese waren aber inzwischen verschwunden. Da ein Nachbar, der sie beobachtet hatte, sie verfolgte und einen derselben erwischte, konnte der Name des Täters festgestellt werden. Die Eier fand man später entzwei in einem Graben. Der Angeklagte wurde vom Iserlohner Schöffengericht wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

! **Hasper Talsperre, 19. Okt. (Mord an der Hasper Talsperre.)** Der Sperrenwärter Tempelmann, der am Sonntag morgen seinen üblichen Rundgang machte, kehrte von diesem nicht wieder zurück. Man nahm an, daß ihm ein Unglück zugestoßen sein würde. Montag nachmittag 2 Uhr fand man den bedauernswerten Mann in einer Tannenschonung in der Nähe des Försterhauses mit durchschnittener Kehle als Leiche vor. Von dem Mörder fehlt bisher jede Spur. Da man Uhr, sowie andere Wertgegenstände noch bei der Leiche fand, kann von einem Raubmord keine Rede sein. Der Ermordete war erst von kurzem angestellt und wollte in 14 Tagen heiraten.

! **Hagen, 20. Okt. Vor dem Hagener Schwurgericht** wurde gegen den 46jähr. Packer Ernst B. aus Hagen verhandelt. B., der unbestraft ist und dem von seinem Arbeitgeber ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, war in den ersten Apriltagen ans Saufen geraten. Er hatte Freitags angefangen und dann von Montag bis Donnerstag der folgenden Woche „blau" gemacht. Am Vormittag dieses Tages, 7. August, war er in einer Wirtschaft in Eilpe eingekehrt und traf dort einen Bekannten. Mit diesem kam er in ein Gespräch über die Not der Zeit, und es wurde der Gedanke besprochen, Löhnungsgelder zu rauben. B. war als Packer bei der Firma S. beschäftigt, kannte die Gepflogenheiten in den dortigen Geschäftsräumen und wußte, daß mittags der Kassierer allein anwesend war. B. wollte sich mit 5000 Mark zufrieden geben und den Rest einem Teilhaber am Geschäft überlassen, wenn dieser die Sache gemeinsam mit ihm mache. Der Bekannte, namens R., ging nun rasch zur Schupo und erzählte das Gespräch. Der Wachhabende soll nun einen Beamten beauftragt haben, auf den Plan scheinbar einzugehen, damit B. überführt werden könne. Der Beamte scheint die ihm zugewiesene Rolle als die eines „agent provocateur" aufgefaßt zu haben. Er ließ sich als ein Vetter des R. dem B. vorstellen, zeigte diesem einen Revolver für den Fall, daß Widerstand zu überwinden wäre, und verabredete mit dem stark angetrunkenen B. einen gemeinsamen Besuch beim Kassierer der Firma S. Beide begaben sich dorthin, B. forderte einen Vorschuß und griff den Kassierer an den Hals, als dieser ihm das Geld verweigerte, und in diesem Augenblick kam der Vetter aus Dingsda, der bis dahin an der Türe stehen geblieben war, stellte sich kaltlächelnd als Beamter vor und verhaftete den B. Der Vorsitzende betonte, daß es doch Aufgabe der Polizei sein müsse, Straftaten zu verhüten. Die Geschworenen schienen, wie das „Westf. Tgbl." meldet, der Auffassung zu sein, daß der Unrichtige auf der Anklagebank erschienen war, denn sie verneinten die Schuldfrage, worauf das Gericht auf Freisprechung erkannte. Von Interesse ist, daß R. auf der Polizei eine Belohnung für seine Anzeige beanspruchte. Der Beamte blieb zunächst unvereidigt, da der Verteidiger ihn der Mittäterschaft verdächtig hielt. Das Gericht beschloß aber später die Vereidigung. Der als Zeuge vernommene Wirt H. wurde durch die Verhandlung so aufgeregt, daß er in der Marienstraße von Krämpfen befallen wurde und durch Beamte der Schupo in das benachbarte Schulgebäude gebracht werden mußte, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde.

(W) **Wattenscheid, 20. Okt. (Gegen eine Zerreißung des Kreisgebietes.)** Der Kreistag des Landkreises Gelsenkirchen nahm eine Entschließung an, die sich gegen die Versuche der benachbarten Großstädte richtet, unter Ausschaltung der gesetzgebenden Körperschaften eine Aufteilung und Zerreißung des Kreisgebietes herbeizuführen. Der Kreis befürwortet abermals die Bildung von zwei Mittelstädten Wattenscheid und Wanne-Eickel.

**Lüdinghausen, 20. Okt. (Kartoffelpreis.)** Der Vorstand des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Lüdinghausen gibt bekannt, daß er einen Kartoffelpreis bis zu 50 Mark als angemessen ansieht. Er warnt die Landwirte vor übermäßigen Forderungen.

(TU) **Essen, 20. Okt. Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens** (einschließlich der linksrheinischen Zechen) hat nach den endgültigen Feststellungen betragen: September 1921: Gesamtförderung 7 853 871 To., Zahl der Arbeitstage 26, arbeitstägliche Förderung 302 072 To.; August 1921: Gesamtförderung 8 868 065 To., Zahl der Arbeitstage 27, arbeitstägliche Förderung 298 817 To.; Februar 1921: Gesamtförderung 8 174 606 To., Zahl der Arbeitstage 24, arbeitstägliche Förderung 340 609 Tonnen; September 1913: Gesamtförderung 9 696 397 To., Zahl der Arbeitstage 26, arbeitstägliche Förderung 372 938 To. Die arbeitstägliche Förderung ist von 298 817 To. im August 1921 auf 302 072 To. gestiegen. Im Vergleich zum Februar, dem letzten Ueberschichtenmonat (arbeitstägliche Förderung 340 609 To.) war im September eine Minderförderung von 38 537 To. zu verzeichnen. Im Vergleich zum September 1913 stellte sich die arbeitstägliche Förderung rund 70 900 To. niedriger als im Berichtsmonat. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug Ende vorigen Monats 550 502 gegenüber 549 400 Ende August. Die Wagengestellung betrug arbeitstäglich im September 20 325 Wagen gegenüber 19 912 Wagen im August dieses Jahres; gefehlt haben arbeitstäglich 412 (im August 910) Wagen. Die Lagerbestände weisen nach kleinen Beschränkungen im Berichtsmonat Ende September 359 100 To. die gleiche Höhe auf als Ende August. Wagengestellung im Ruhrrevier am 17. Oktober 1921: Angefordert 24 371, gestellt 19 947, gefehlt 4424, beladen zurückgeliefert 915 Wagen zu je 10 Tonnen.

## Der 14jährige Vatermörder.

**Essen, 20. Okt.** Auf der Anklagebank vor der Essener Strafkammer sitzt ein knabenhafter junger Bursche. Angeklagt ist der Waldarbeiter Hubert Schild aus der Ortschaft Lippe bei Marl. Er wird aus der Haft vorgeführt. Die Verhandlung entrollt von der Vorgeschichte und den Tatumständen des entsetzlichen Verbrechens folgendes düstere Bild: In der Ortschaft Lippe bewirtschaftete der Kötter Bernhard Schild selbstständig ein kleines bäuerliches Anwesen. Er hatte den Ruf eines arbeitsamen Mannes, der für seine Familie sorgte und nach Kräften vorwärts strebte. Der 14 Jahre alte Sohn Hubert machte dem Vater in der letzten Zeit offenbar viel Sorge und Verdruß. Er ließ sich allerhand Unarten zu Schulden kommen, entwendete der Mutter manchmal Geldbeträge, stahl dem Lehrer aus dem Pult in der Schule eine Uhr und als er nach der Entlassung aus der Schule in Arbeit gegeben wurde, hatte der Vater mitunter Grund zu der Annahme, daß der Junge von dem verdienten Geld, das er zu Hause abliefern sollte, bestimmte Beträge heimlich für sich zurückbehalte. Der Vater verwies ihm das und drohte, im Wiederholungsfalle scharfe Maßnahmen gegen ihn zu ergreifen. In der ersten Hälfte des Juni, als der Junge mit Waldarbeiten beschäftigt war, kam es wiederum zu einer Auseinandersetzung. Der Vater erklärte seinem Sohn, er werde zum Förster gehen und sich nach dem Betrag des ausgezahlten Lohnes erkundigen. Er soll dabei, wenn man den Angaben des Jungen Glauben schenken kann, drohend geäußert haben, wenn es sich herausstelle, daß er wieder Geld von dem Lohn für sich behalten habe, könne er mit dem Leben abrechnen. Das war am 11. Juni. Am folgenden Morgen, es war an einem Sonntag, begab sich der Vater zu dem Förster. In dem Sohn reifte inzwischen der furchtbare Plan, den Vater mit dem Gewehr aufzulauern. Er holte das im Schlafzimmer stehende Gewehr hervor, lud es und begab sich kurz vor Mittag in ein Gebüsch im Walde bei Marl, das an dem Wege lag, den der Vater auf dem Heimwege vom Försterhause einschlagen mußte. Hinter einem Strauch lauert er geraume Zeit auf die Ankunft des Vaters. Gegen ½1 Uhr kommt der Vater in Sicht. Der Junge läßt ihn vorbeigehen, tritt dann aus dem Busch hervor und feuert einen Schuß auf den Vater ab. Der Schuß geht fehl. Er schießt nochmal und dreimal trifft die Kugel um so sicherer. Der Vater dreht sich um, der Sohn steht noch eine Weile mit dem Gewehr in der Hand ruhig da und beobachtet die Wirkung des Schusses. Dann sieht er den Vater taumeln und zu Boden stürzen. Er läßt ihn liegen, geht auf Umwegen zu der elterlichen Wohnung, klettert durch das Fenster und stellt das Gewehr wieder in das Schlafzimmer. Dann setzt er sich mit seinen Familienmitgliedern zum Mittagessen nieder, ohne mit einem Wort die furchtbare Tat zu verraten, die er soeben vollbracht hat. Im Laufe des Nachmittags erscheinen Kinder und überbringen die Kunde, daß der Vater tot auf dem Waldwege liege. Die entsetzte Mutter eilt mit ihren Töchtern hinaus zum Tatort. Der junge Vatermörder schließt sich an. Sie finden den Vater tot vor. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei sagt dem Jungen auf den Kopf zu, daß niemand anders als er der Täter sei. Der Junge verlegte sich zunächst aufs Leugnen, legte aber schließlich unter dem Druck des Belastungsmaterials ein Geständnis ab und folgte den Kriminalbeamten in die Untersuchungshaft. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestreitet der Angeklagte, die Absicht gehabt zu haben, seinen Vater zu töten, er habe ihn nur verletzen wollen, um ihm einen Denkzettel zu geben. Der praktische Arzt Dr. Gerner, der den Angeklagten im Gefängnis beobachtet hat, schildert den Angeklagten als einen geweckten und intelligenten Burschen, dessen geistige Begabung über den Durchschnitt hinausgehe. Das Gericht nimmt Körperverletzung mit Todesfolge an und verurteilte den Angeklagten, wie bereits mitgeteilt, zu 3 Jahren Gefängnis.

## Aus aller Welt.

— **Bankraub in Oberschlesien.** Auf die Volksbank in Laurahütte wurde ein Raubüberfall verübt. Ein mit 10 Personen besetztes Auto fuhr vor dem Bankgebäude vor. Die Räuber zwangen die Beamten und das Publikum im Kassenraum, sich mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen, raubten 90 000 Mark und entflohen im Auto unerkannt.

— **Zugentgleisung bei Prag.** Der Wiener Schnellzug ist vor der Einfahrt in Prag entgleist. 19 Personen wurden leicht, 2 schwer verletzt.

— **Amerikanische Bankräuber.** In Toronto drangen 5 bewaffnete Männer in die Zweigstelle der Rawlinsonbank ein und zwangen mit vorgehaltenen Revolvern die Angestellten, sich auf den Fußboden zu legen, während sie die Kassenschränke ausraubten. Sie entkamen darauf in einem Automobil.

— **Verbrecherischer Fanatismus einer Polin.** Die Villenbesitzerin Tuscholka in Rosenberg, eine fanatische Polin, ist wegen versuchter Verleitung zum Morde verhaftet worden. Ihr Mordplan soll sich gegen einen deutschgesinnten Lehrer in Boroschau gerichtet haben. Als ein Förster, den sie zur Tat dingen wollte, hierauf nicht einging, soll sie versucht haben, einen Automobilschlosser zu bereden, das Forsthaus anzuzünden und den heraustretenden Förster niederzuknallen. In weiter zurückliegender Zeit soll sie versucht haben, den Förster zu verleiten, gegen den deutschgesinnten Kaplan aus Kostellitz auf dessen Meßfahrt nach Boroschau Handgranaten zu werfen.

## Stimmen aus dem Publikum.

**(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)**

(Eingesandt.)

**Kamen, 21. Okt.** Die Kartoffel-Versorgung hat in diesem Jahre ganz außergewöhnliche Formen angenommen. Der weitaus größte Teil der Einwohnerschaft ist für diesen Winter noch nicht eingedeckt, teilweise hat derselbe überhaupt noch keine Kartoffeln zur Verfügung. Und dabei steht der Frost vor der Türe. Vielfach haben Landwirte in diesem Jahre die früheren langjährigen Bezieher nicht beliefert und die Kartoffeln lieber nach auswärts verkauft. Warum, das will ich hier nicht untersuchen. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Hamm schrieb u. a.: „Es kann aber als sicher gelten, daß die Kartoffeln in diesem Jahre im Kreise Hamm durchschnittlich zu 45—50 Mark an die konsumierende Bevölkerung abgegeben worden sind." Hoffentlich machen die Erzeuger diese Worte wahr und liefern zu diesem Preise so viel sie vermögen, damit die Welle der Erregung, die sich immer stärker bemerkbar macht, wieder zurückgeht. Civis.

## Vereinsnachrichten.

**Kamen, 21. Okt.** (Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.) Die am Sonntag, den 16. Oktober, abgehaltene Generalversammlung wurde mit kurzen, treffenden Worten, die gegenwärtige schwere Lage im Hinblick auf die Völkerbundentscheidung über Oberschlesien zeichnend, vom 1. Vorsitzenden Kameraden G. Ebbinghaus eröffnet. Gegen die vom Schriftführer verlesenen Niederschriften wurden keine Einwände erhoben. Kamerad Craemer berichtete sodann ausführlich über den Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes in Bönen. Dort wurden die Bundesbeiträge ab 1. Januar 1922 auf 3,50 Mark pro Jahr und Mitglied festgesetzt. Es sind also künftig pro Kopf 2,70 Mark mehr abzuführen. Bei den fortwährend steigenden Preisen ist dies bei dem jetzigen Beitrag von 12 Mark jährlich nicht mehr möglich. Da nun doch eine Erhöhung der Jahresbeiträge eintreten muß, so wird vom Vorstande vorgeschlagen, gleichzeitig auch die Sterbebeihilfen für Kameraden von 200 auf 300 Mark, für Kameradenfrauen von 60 auf 100 Mark zu erhöhen und den Jahresbeitrag auf 20 Mark festzusetzen. Es wurde auch angeregt, ältere, bedürftige Kameraden auf dem bisherigen Satz von 12 Mark zu belassen. Die endgültige Beschlußfassung soll in der Januarversammlung erfolgen. Die ganze Besprechung diente lediglich der Orientierung der Stimmung. Für eine Erhöhung der Sterbebeihilfen waren alle anwesenden Kameraden. Des weiteren wurde verhandelt über die Beschaffung der Kriegsdenkmünzen 1914/18. Dieselbe kann jedem Kameraden verliehen werden, der während des Weltkrieges 1914/18 bei der Armee, der Marine oder einer Schutztruppe angehört oder sich bei ihnen in irgend einem Dienst- oder Vertragsverhältnisse befunden oder aufgehalten hat oder ihnen gefolgt ist und den Kriegsgesetzen unterworfen war und deren ehrenvolle Teilnehmerschaft am Weltkriege einwandfrei feststeht und Mitglied eines dem deutschen Krieger-Bunde „Kyffhäuser" angeschlossenen Vereins ist. Da der Kyffhäuserbund die Kosten der Beschaffung nicht aus eigenen Mitteln bestreiten kann, so beträgt der Preis 10 Mark. Ein Zeugnis bestätigt die Rechtmäßigkeit des Besitzes. Wer nun ein solches Ehrenzeichen wünscht, muß sich beim Kameraden Weber — Rathaus, Zimmer 12 — melden. Die Frist läuft am 31. Oktober ab. 18 Kameraden bestellten schon in der Versammlung die Denkmünze. Der gesamte Ueberschuß des Sommerfestes wurde für die Kriegerehrung zurückgelegt. Eine Sammlung unter den Kameraden ergab für denselben Zweck am Sonntag abend die schöne Summe von 110 Mark.

**Westick, 21. Okt.** Der Männergesang-Verein Westick feiert am Sonntag, den 13. November sein Fest in Form eines Herbstkränzchens. Der Verein, der erst Mitte Januar d. J. ins Leben gerufen wurde, kann mit Stolz auf seine bisherige Tätigkeit zurückblicken. Die Mitgliederzahl von zirka 35 Sängern zeugt von seiner Beliebtheit unter der Westicker Bürgerschaft. Keine Mühe haben die Sänger und an ihrer Spitze ihr bewährter Dirigent Herr Lehrer Bieler gescheut, um das Festprogramm mit würdigen Darbietungen der Vereinsmitglieder ausschmücken zu können. Es darf daher mit Sicherheit erwartet werden, daß diese Darbietungen reichlichen und aufrichtigen Beifall bei der Zuhörerschaft finden. Der Verein gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Westicker Bürgerschaft durch zahlreiches Erscheinen dazu beitragen wird, die Beliebtheit des Vereins zu steigern und die Mitglieder anzuspornen, auch in Zukunft für die Ausschmückung kommender Unterhaltungsabende ihr Bestes zu tun.

**Breiten-Methler, 21. Okt.** Der Theater-Verein „Lohengrin" begeht am 30. Oktober im Saale des Herrn Budde seinen Theaterabend mit anschließendem Ball. Zur Aufführung gelangt das große Schauspiel „Muttersegen" oder „Die Perle von Savoyen" mit Gesang in 5 Akten. Um nun zu großen Andrang zu vermeiden, werden die Besucher gebeten, frühzeitig sich einfinden zu wollen. Wer nach dem Beginn des Theaters erscheinen sollte, wird freundlichst gebeten, so lange zu warten, bis der laufende Akt beendet ist, da das Laufen durch den Saal unbedingt vermieden werden muß. Aus diesem Grunde sollen auch die Kellner während des Spielens nicht bedienen. Nur dann werden die Besucher einen vollkommenen Genuß haben, wenn ihre Aufmerksamkeit durch kein Geräusch und keine Bewegung im Saale gestört wird. Keiner möge die Gelegenheit, ein Theater zu sehen, wie es in unserer Ortschaft selten geboten wird, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. — Alles Nähere wird durch Inserat und Plakate bekanntgegeben.

**Breiten, 21. Okt.** Der Junggesellen-Klub „Edelweiß"-Breiten beschloß in seiner letzten Versammlung, am Sonntag, den 27. November, in den Lokalitäten des Gastwirts H. Budde einen großen Lustspielabend und am 2. Weihnachtstag einen großen Theaterabend unter Mitwirkung des Theatervereins „Lohengrin"-Breiten zu veranstalten. — Näheres wird durch Inserat in der „Kamener Zeitung" bekanntgegeben.

## Sport.

**Kamen, 21. Okt.** (Ballspielverein.) Die 1. Elf des Ballspielvereins weilte am vergangenen Sonntag durch Ersatz geschwächt, beim Spiel- u. Sportverein Vorhelm, und konnte Sieg sowie zwei wertvolle Punkte mit heimbringen. In Abwesenheit des Verbandsschiedsrichters einigte man sich auf einen unparteiischen Herrn. Vorhelm hat Platzwahl und nimmt die Sonne zum Bundesgenossen. Die Kamener setzen sich sofort in ihres Gegners Hälfte fest, und nach 10 Minuten schon sitzt Nr. 1, dem bis zur Halbzeit noch 5 weitere Tore folgen. In der zweiten Hälfte wird Vorhelm vollständig eingeschnürt; trotz scharfer Verteidigung findet der Ball noch dreimal den Weg ins Netz. Resultat: 9:0 für Kamen. — Die 2a-Jugend weilte zum fälligen Diplomspiel beim Spiel- u. Sportverein Methler und besiegte die dortige 2a-Jugend mit 2:0 Toren. — Ball Heil!

# Die Ausstellung der Steuerbücher für das Kalenderjahr 1922.

Vom Reichsminister der Finanzen werden soeben die neuen Muster zu den Steuerbüchern für 1922 bekanntgegeben. Die Bücher erscheinen in praktischer Aufmachung und enthalten auf der Titelseite einen besondern Abschnitt für die Berechnung der Ermäßigung nach § 26 Abs 1 und 2 und die Abzüge nach § 13 des Einkommensteuergesetzes. Eine besondere Tabelle gibt über die dem Jahresbetrag entsprechende Ermäßigung bei vierteljährlicher, monatlicher, vierzehntägiger, wöchentlicher, täglicher oder zweistündlicher Lohn- oder Gehaltszahlung Aufschluß. Aus den bis zum Erlaß der Vorschriften zur Durchführung des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt Seite 845) vom Reichsminister der Finanzen getroffenen Anordnungen sei das Nachstehende hervorgehoben:

Die Ausstellung des Steuerbuches für das Kalenderjahr 1922 liegt der Gemeindebehörde für sämtliche im Zeitpunkt der Personenstandsaufnahme in ihrem Bezirke wohnhaften oder sich aufhaltenden Arbeitnehmer ob, gleichgültig, ob diese im Zeitpunkte der Personenstandsaufnahme in einem Arbeitsverhältnis stehen oder nicht, und ob der Steuerabzug durch Verwendung von Steuermarken, durch Durchführung oder Ueberweisung oder im Wege des zentralen Verfahrens bewirkt werden soll. Die Ausstellung der Steuerbücher liegt den Gemeindebehörden ob und soll im Anschluß an die Personenstandsaufnahme so beschleunigt werden, daß die Ausgabe der Bücher mit dem 24. Dezember 1921 abgeschlossen ist. Die Gemeindebehörde hat auf der Vorderseite der Steuerbücher den Familienstand zu bescheinigen und nach Einsetzung der Einzelermäßigungen die Jahresgesamtermäßigung festzustellen. Wird ein Steuerbuch für einen Arbeitnehmer beantragt, der in dem Personenverzeichnis noch nicht als Arbeitnehmer oder überhaupt nicht vermerkt war, so ist die Gemeindebehörde auch in diesem Falle zur Ausstellung eines Steuerbuchs verpflichtet.

Die Verpflichtung der Ausstellung von Steuerbüchern durch die Gemeindebehörde entfällt a) für die Angehörigen der in dem Gemeindebezirk garnisonierenden Truppenteile, b) für die Angehörigen der in dem Gemeindebezirk garnisonierenden staatlichen bewaffneten Ordnungspolizei, c) für Auslandbeamte und im Auslande sich aufhaltende Pensionäre oder deren Hinterbliebene.

Die Jahresgesamtermäßigung, die entsprechend dem Vordruck einzusetzen ist, beträgt a) für den Arbeitnehmer, dem das Steuerbuch ausgestellt wird, 120 Mark jährlich, b) für den Arbeitnehmer, dem das Steuerbuch ausgestellt wird, 180 Mark jährlich zur Abgeltung der nach Paragraph 13 des Einkommensteuergesetzes zulässigen Abzüge, c) für die zur Haushaltung zählende Ehefrau des Arbeitnehmers, dem das Steuerbuch ausgestellt wird, gleichgültig ob sie eignes Arbeitseinkommen bezieht oder nicht, 120 Mark jährlich, d) für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählenden minderjährigen Kinder, 1. soweit sie kein eignes Arbeitseinkommen beziehen, je 180 Mark jährlich, 2. soweit sie eignes Arbeitseinkommen beziehen und im Zeitraum der Personenstandsaufnahme nicht älter als 17 Jahre sind, ebenfalls je 180 Mark jährlich.

Steht die Ehefrau des Arbeitnehmers, dem ein Steuerbuch ausgestellt worden ist, in einem Arbeitsverhältnis, so ist ihr ebenfalls ein Steuerbuch auszustellen. In diesem Falle ist trotz der Berücksichtigung bei dem Steuerabzug des Ehemanns auch für die Ehefrau in ihrem Steuerbuch die Ermäßigung um die Beträge von 120 Mark und 180 Mark einzusetzen, nicht aber die Ermäßigung für die Kinder. Steht ein minderjähriges Kind, das zur Haushaltung eines Arbeitnehmers zählt, selbst in einem Arbeitsverhältnis, so ist ihm selbst ein Steuerbuch auszustellen und in dem Steuerbuch trotz der etwaigen Berücksichtigung beim Haushaltungsvorstand die Ermäßigung um die Beträge von 120 Mark und 180 Mark einzusetzen. Volljährigen Kindern, die zur Haushaltung eines Arbeitnehmers zählen und in einem Arbeitsverhältnis stehen, ist ebenfalls ein Steuerbuch auszustellen.

Die Gemeindebehörden haben durch öffentliche Bekanntmachung zur Abholung der Steuerbücher aufzufordern. Die Gemeindebehörden sind berechtigt, die Steuerbücher durch ihre Außenbeamten den Arbeitnehmern zuzustellen. Auf Antrag kann den Arbeitgebern die Aushändigung der Steuerbücher an ihre Arbeitnehmer überlassen werden. Zu diesem Zweck haben die Arbeitgeber ihrem Antrag eine Liste ihrer Arbeitnehmer beizufügen. Ruhegehaltsempfänger und deren Hinterbliebene, die ihre Bezüge aus Kassen außerhalb des Wohnortes beziehen, sind verpflichtet, das ausgeschriebene Steuerbuch unverzüglich der die Bezüge auszahlenden Kasse zu übersenden.

## Erweiterte Beschäftigung gewerblicher Arbeiter.

In Werkstätten, in denen Männer- oder Knabenkleidung, Frauen- oder Kinderkleidung, weiße oder bunte Wäsche hergestellt oder bearbeitet wird, dürfen, nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten, Arbeitnehmer, sofern sie das 14. Lebensjahr überschritten haben, innerhalb eines Kalenderjahres an 40 Tagen und in Werkstätten, in denen Frauen- oder Kinderhüte besetzt (garniert) werden, an 60 Tagen, abweichend von den gesetzlichen Bestimmungen, mit Ueberarbeit beschäftigt werden. Diese Ueberarbeit darf jedoch nur darin bestehen, daß entweder Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts an den einzelnen Ueberarbeitstagen je bis zu 10 Stunden beschäftigt werden oder daß an den Vorabenden der Sonn- und Festtage weibliche Arbeitnehmer in Betrieben mit mindestens 10 Arbeitnehmern noch nach 5 Uhr, in Betrieben mit weniger als 10 Arbeitnehmern noch nach 5½ Uhr nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung muß spätestens um 9 Uhr abends, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage aber spätestens um 7 Uhr abends beendet sein. Die Wahl der Ueberarbeitstage bleibt den Gewerbetreibenden überlassen. Auf die Höchstzahl von 40 bezw. 60 Tagen kommt jeder Tag in Anrechnung, an dem auch nur ein Arbeitnehmer länger als 8 Stunden oder an den Vorabenden der Sonn- und Festtage auch nur eine Arbeiterin nach 5 Uhr bezw. 5½ Uhr nachmittags beschäftigt wird. Eine etwa vereinbarte Verlängerung der regelmäßigen Arbeitszeit am Montage bis Freitag zum Ausgleich einer Verkürzung der Arbeitszeit an den Vorabenden der Sonn- und Festtage gilt nicht als Ueberarbeit im Sinne dieser Bekanntmachung. Den Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern sind an den Tagen, an denen sie länger als acht Stunden beschäftigt werden, Pausen in der Gesamtdauer von 2 Stunden oder mittags 1 Stunde und vor- und nachmittags je ½ Stunde zu gewähren. Gewerbetreibende, die auf Grund vorstehender Bekanntmachung Arbeitnehmer über 8 Stunden täglich oder an den Tagen vor Sonn- und Festtagen Arbeiterinnen 5 Uhr bezw. 5½ Uhr nachmittags beschäftigen, sind verpflichtet, an einer in die Augen fallenden Stelle der Werkstätte eine Tafel aufzuhängen, auf der jeder Tag, an dem Ueberarbeit stattfindet, vor Beginn der Ueberarbeit einzutragen ist.

## Der preußische Städtetag gegen die geplante Grundsteuer.

(W) Der Vorstand des preußischen Städtetages, der am 17. und 18. Oktober im Berliner Rathaus tagte, nahm gegen den Entwurf der preußischen Grundvermögenssteuer wie folgt Stellung: Die Finanzen der preußischen Gemeinden sind seit Miquel neben der Einkommensteuer auf Realsteuern, Grund- und Gebäudesteuern und Gewerbesteuern aufgebaut, indem Miquel von dem Gedanken ausging, daß Grundbesitz und Gewerbe auf das engste mit der Entwicklung der Gemeinde verquickt sind. Die preußischen Gemeinden haben in der zwischenliegenden Zeit bewiesen, daß der Gedanke richtig war, und haben in mühevoller Facharbeit die ihnen überlassenen Steuern in Anlehnung an die örtlichen Verhältnisse in der vielfältigsten Weise sorgsam ausgebildet und so erträglich gestaltet, wie es dem Staate nie gelungen wäre und auch nie gelingen kann, weil die örtlichen Verhältnisse nur im Rahmen der Gemeindebesteuerung genügend berücksichtigt werden können. Nachdem die Einkommensteuer zur Reichssteuer geworden ist, müssen die preußischen Gemeinden verlangen, daß ihnen wenigstens die Rechte und Grundlage ihrer Finanzgebahrung auf dem Gebiete der direkten Steuern ungeschmälert erhalten bleiben und der preußische Staat seine Hand von diesen Steuerquellen fernhält.

## Noch keine Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen.

(TU) Der Wirtschaftsausschuß des besetzten Gebietes machte entgegen den fortgesetzten irreführenden Meldungen in der gesamten Presse darauf aufmerksam, daß die wirtschaftlichen Sanktionen des besetzten Gebietes nicht aufgehoben sind, solange nicht die immer wieder verschleppten Koblenzer Verhandlungen dem deutschen Reiche die volle Verfügung über die Außenhandelsregelung und Vollbehandlung wiedergegeben haben. Beseitigt ist bisher lediglich die rheinische Binnenzollinie, dagegen steht der Außenhandel des besetzten Gebietes nach wie vor unter der scharfen Kontrolle der Interalliierten Kontrollkommission in Koblenz und des Ausfuhramtes in Ems. Es ist aller Anlaß vorhanden, diesen Sachverhalt immer wieder vor aller Welt festzustellen. Mit besonderem Nachdruck muß der Wirtschaftsausschuß des besetzten Gebietes ferner darauf hinweisen, daß die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen im März d. J. für diese Gebiete (Düsseldorf, Duisburg-Ruhrort) nur sehr geringe Bedeutung hat, solange mit den sogenannten militärischen Sanktionen ein völlig rechtsloser Zustand bestehen bleibt, in dem es keinerlei Rechtsmittel gegen willkürliche Eingriffe der Besatzungsbehörde in das Wirtschaftsleben gibt. Dieser Zustand völliger Unsicherheit muß auf die Dauer allen Unternehmungsgeist lähmen. Der Wirtschaftsausschuß richtete daher an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, nicht müde zu werden, von diesem räumlich kleinen, wirtschaftlich aber recht bedeutsamen Gebiet Deutschlands das drückende Unrecht abzuwenden.

## Frankreichs Angst vor Deutschland.

In Metz wurde gestern im Beisein des Kriegsministers Barthou ein Denkmal für Paul Deroulede enthüllt, das aus dem Erz des eingeschmolzenen Denkmals Kaiser Friedrichs hergestellt wurde. Kriegsminister Barthou sprach für die Regierung, Maurice Barres für die patriotische Liga. Barthou erklärte, die deutsche Regierung habe seit dem Ultimatum von London alle Anstrengungen gemacht, die man nur leugnen könne, wenn man ungerecht sein wolle. Aber sei sie Herrin, um den Bestand zu sichern? In dieser Unsicherheit habe Frankreich eine dauernde Macht notwendig, die jeden Augenblick in den Dienst des feierlich projektierten Rechts gestellt werden könne. Die französische Diplomatie wolle den Frieden. Kein Land wünsche aufrichtiger als Frankreich die Herabsetzung der militärischen Lasten.

Auf dem Parteitage der sozialistischen Radikalen in Avignon hielt der ehemalige Ministerpräsident Painlevé eine große politische Rede, in der er sich auch über die auswärtige Lage aussprach. Er sagte, Frankreich verfolge keinen Traum der Rache und keinen Beherrschungstraum, es wolle lediglich Sicherheit, Frieden und gerechte Reparation. Das Hindernis bilde noch der deutsche Militarismus, der mit seinen Wurzeln noch nicht ausgerodet sei und der noch in seinen Ansichten, seinen Grundsätzen und seinem Geist fortbestehe (!). Painlevé lobt die Reparationspolitik von Wiesbaden, die man fördern müsse, nicht weil Deutschland schwächer sei, sondern weil es Schulden gegenüber Frankreich habe, die es anerkannt hätte und weil ihm die Pflicht zufalle, das Uebel wieder gutzumachen, gerade als ob es auf seinem eigenen Boden geschehen sei. Painlevé sprach sich dann über die innere Politik Frankreichs aus.


Fischer

Dortmund + Ostenhellweg 22/24



Herbst- u. Winter-Neuheiten!

Da ich meine großen Einkäufe zur Zeit des niedrigsten Preisstandes tätigte, bin ich in der Lage, meine neue Herbst- und Winterkleidung **bis zu 25% unter dem heutigen Tagespreise** zu verkaufen.

Grösste Auswahl! Beste Qualitäten! Billigste Preise!

**Für Jünglinge**

**Fesche Schlüpfer** aus schönen Stoffen, in neuen, modernen Farben 350.- 450.- 550.- bis 850.- und höher

**Moderne Ulster** in kurzen u. langen Formen, teils gesteppt 290.- 375.- 475.- bis 750.- und höher

**Jünglings-Anzüge** mit langen u. kurzen Hosen, in den modernsten Formen und Farben 250.- 325.- 425.- bis 690.- und höher

**Norfolk-Anzüge** fesche Formen, mit glatten Hosen oder Breecheshosen 350.- 450.- 550.- bis 650.- und höher

**Sport-Anzüge** mit langen und kurzen Hosen, aus besonders strapazierfähigen Stoffen 350.- 425.- 490.- bis 790.- und höher

**Regen-Mäntel** aus imprägnierten Loden-, Covervoat- oder Gummistoffen in allen Farben 175.- 195.- 250.- bis 450.- und höher

**Hosen** aus soliden Buxkin- Cheviot- und Kammgarnstoffen, in mittel- und dunkelgrau gestreiften Mustern 44.- 68.- 89.- bis 150.- und höher

**Hüte** in modernen Formen und allen neuen Farben 39.- 55.- 58.- bis 75.- und höher

**Für Knaben**

**Elegante Sport-Ulster** in modernen Macharten u. neuesten Stoffen 195.- 250.- 290.- bis 450.-

**Reizende Baby-Mäntel** aus molligen Stoffen, in schönen Farben 175.- 195.- 225.- bis 350.-

**Elegante Knaben-Anzüge** in Schlupfblusen-, Jacken- und Norfolk-Formen, aus guten Stoffen 125.- 175.- 225.- bis 350.-

**Original Kieler Anzüge** aus besten Qualität. in Original-Ausstattung 250.- 295.- 350.- bis 500.-

**Kieler Pyjacs** aus nur guten Qualitäten in eleganter Ausstattung 75.- 95.- 125.- bis 250.-

**Schul-Anzüge** aus starken Cheviot-, Tirthey- und Manchesterstoffen 90.- 125.- 175.- bis 250.-

**Sweater und Sweater-Anzüge** Bleyle und Kübler-Fabrikate in hübschen neuen Formen in allen Farbenstellungen

**Hüte und Mützen** Schweden-, Wagner-, Matrosen- u. Schirm-Mützen in besten Qualitäten 15.- 24.- 35.- bis 65.- und höher

**Die Sängerin!**

## U.-T. Lichtspiele U.-T.
**Kamen.**

**Ab Freitag, den 21. Oktober 1921:**

**Eine Sehenswürdigkeit für ganz Kamen!**

# Die Sängerin

Ein gewaltiges Filmwerk in 5 langen Akten von Richard Hutter.

Der Film handelt von einer Tochter, die von ihrem Stiefvater verkuppelt wird und den Fesseln entflieht. Dieser gewaltige Film verursachte an **den** Kölner Agrippina-Lichtspielen in **der** Zeit vom 1. bis 7. Juli 1921 **trotz heißer Witterung** einen panikartigen Kassensturm.

Original Cowboy. Original-Cowboy.

## Unter mexikanischen Pferderäubern

Wildwest. oder: **Wildwest.**

**„Ungleiche Brüder"**

Naturgetreue Schilderung des Cowboy-Lebens. Herzbeklemmende Sensationen. **Tollkühne Reiterszenen mit scharfen Schüssen,** der Sturz in den Abhang und atemraubende Verfolgung und Ueberfall eines Postwagens. Die Heldentat des jungen Cowboymädchens. Steigende Spannung von Akt zu Akt.

**Außerdem ein tolles Lustspiel.**

**Jugendliche Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.**

N. B.: Laut aus Düsseldorf eingegangenen Telegramms ist die **„Lou vom Montmartre"** total beschädigt und wird die Wiederherstellung einige Tage in Anspruch nehmen. Als Ersatz bringen wir den Film **„Die Sängerin"**, welcher ersteren in den Schatten stellt.

4460 **D. D.**

**Umpressen**

**Reinigen und Färben von**

**Damen- und Herren-Hüten**

in wenigen Tagen zu billigsten Preisen.

**Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstr. 57.**

4383

**Bilder-Rahmen**

**in allen Größen**

und

**Ausführungen**

empfiehlt:

**Die Buchhandlung der Kamener Zeitung,**

**Weststrasse 10.**

**Die Sängerin!**

# Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.

**Weststraße 20.** **Fernruf 396.**

**Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist unser diesmaliges Programm, die große Glanz-Leistung der Kamener Lichtspiele.**

— 1. —

**Die große Film-Singspiel-Operette**

# In einem kühlen Grunde

Die vornehmste Operette, die je gezeigt wurde, es gelangen Gesänge mit Volksliedern, Tänzen und Gesänge von Lehar, Strauß, Zeller, Georg Hermann, Hildach, Gounod, Brahms u. a.

— 2. — 4466

# Buffalo u. Bill

**2. Teil!** **2. Teil!**

Die große Sensation des Tages im Anschluß an den 1. Teil, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

**An allen Tagen erstklassiges Konzert unserer beliebten Hauskapelle.**

Zu der Operette gastieren nur erstklassige Sänger und Sängerinnen Berliner Bühnen.

**Voranzeige!**

Ab Dienstag die Fortsetzung des großen Filmwerkes: **„Mit Büchse u. Lasso".** Aenderungen vorbehalten.

# Demokratische Partei.

**Samstag abend 8 Uhr** spricht bei Lahr in **Husen** 4462

**Abgeordneter Dr. Höpker, Aschoff**

in öffentlicher Versammlung über unsere augenblickliche Lage.



## Landwirtschaftlicher Ortsverein Kamen i. Westfalen.

**Sonntag, den 23. d. M., 3½ Uhr nachmittags,** im Vereinslokal

## Monats-Versammlung.

**Tagesordnung:**

1. Eingänge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Herrn Direktors Gräßner über landwirtschaftliche Tagesfragen.
4. Verschiedenes. 4453

**Der Vorstand.**

# Zeitungsboten

für einen Stadtbezirk bei gutem Lohn sofort gesucht.

**Kamener Zeitung.**

**Bruchkranke**

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstund. in Dortmund, Hote Bürgerhaus, Kampstrasse Nr. 67 am 25. Oktbr. von 9—1 Uhr.

**Dr. med. Knopf** 3330
Spezialarzt für Bruchleiden.

**Blutreinigungskuren**

Radikalkure durch unseren echten Wörishofener Blutreinigungstee.

Allein echt: **Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederlage: Drog. H. P. Thiel, Kamen, Westf. Oststr. 21. Hellweg-Drog. J. Knipping in Rünthe.**

**In Industriekreisen**

wirklich gut eingeführte Herren zur Uebernahme einer lukrativen 4464

**Vertretung,**

die auch nebenamtlich geführt werden kann, gesucht.

Ausführl. Angebote an **Theo Peters, Elberfeld.**

**Westf. Turnklub „Jahn" Kamen.**

**Am Sonntag, den 23. Oktober, 9½ Uhr,** im Vereinslokal

**General-Versammlung.**

Tagesordnung wird dortselbst bekannt gegeben.

Um zahlr. Erscheinen bittet 4461

**Der Vorstand.**

**Kathol. Männer-Gesang-Verein.**

Heute, Freitag, abend

**Gesangstunde!!**

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen dringend erforderlich. **Der Vorstand**

**Frische Bückinge**

eingetroffen. 4467
Pfund **6.75** Mk.

**Gebr. Sirringhaus**

Gebrauchte

**Gegenstände**

aller Art

**finden,**

wenn sie noch in gutem Zustande sind, stets

**Abnehmer.**

Jeder, der solche Sachen in seinem Besitz hat, inseriere dieselben deshalb in d.

**Kamener Zeitung.**

**Allein-Vertretung**

äußerst lohnende, ist an arbeitsfreudige, energische Persönlichkeit mit entsprechendem Betriebskapital zu vergeben. 13706

Ang. u. A. 386 an **A. Crisand, Ann.-Expedition Dortmund, Bornstr. 11.**

Ordentliches

**Mädchen**

zum 1. November od. später gesucht. h4468

**Hotel Strube,**

Unna in Westf.

**Wer erteilt italienischen Sprachunterricht?**

Angebote unt. **Nr. 4406** an die Geschäftsst.

Habe in meinem Garten an der Gottesbergstraße für immer 4458

**Gift gelegt.**

**Friedrich Bauschuß, Klosterstr. 3.**

# Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

**Die Sängerin!**




**Hohlsaum, Stickereien und Aufzeichnungen**

in Wäsche, Decken u. Kleider fertigt an

**Frau Ferd. Eumann.**

**Auf Hohlsaum kann gewartet werden.**



**Sport vom Sonntag**

ist Montag früh zu haben

**Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

# Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollen sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos:: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

**Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.**

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

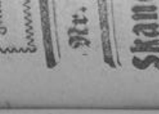
**Ernst August Ahrens,** Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.
**Hampe,** Staatspräsident, Braunschweig.
**Ludwig Heckenroth,** Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).
**v. Heydebrand und der Lasa,** Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.
**J. Schelter,** Kaufmann, Goslar.
**A. Sültemeyer,** Oekonomierat, Hahlen bei Minden.
**Freiherr v. Wangenheim,** Klein-Spiegel.
**Dr. E. Wienbeck,** M. d. R., Hannover.

**Die Sängerin!**

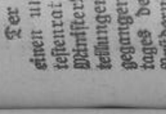
...ohne Mühe
...Kaffee
...Kaffeepulver
...Kaffeehaus
...Kaffeeersatz
...Kaffeeersatzmittel
...Kaffeeersatzmittel
...Kaffeeersatzmittel

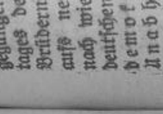


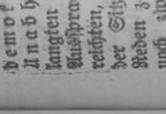


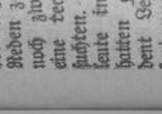


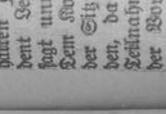


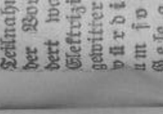


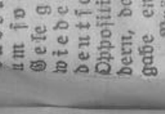


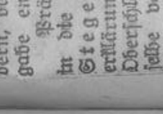


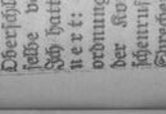


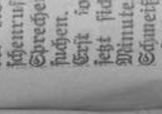


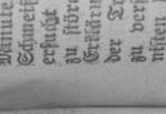


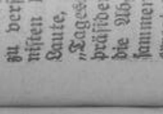


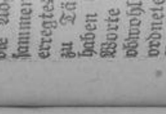


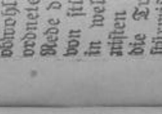


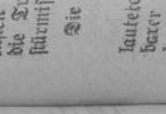


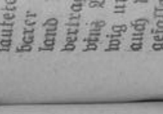


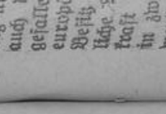


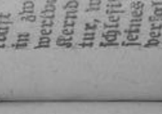


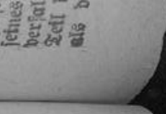














Stadt es in ihm auf. — Ja, nur Gumpert konnte der Urheber dieses Anschlags gewesen sein. Doch wie ihn finden? War Gumpert nach der Szene im Zimmer des Kriminalkommissars nicht spurlos verschwunden?

Gustav Reinbach erwog alle Gründe, die für und gegen den leichtlebigen Vetter Lisas sprachen, und immer mehr kam er zu der Ueberzeugung, daß nur dieser den Raubüberfall veranlaßt haben konnte.

Lisa in den Händen dieses Menschen zu wissen, beunruhigte ihn noch mehr. Nicht der Verlust des Schmuckes, die Lebensgefahr, in der Lisa etwa schwebte, waren das Schlimmste; von Gumpert drohten ihr noch andere Gefahren.

„Ich werde sie finden, morgen früh schon", tröstete er sich, „werde sie dem Räuber entreißen und in mein Haus, zu meiner Mutter führen."

Nur sie wiederfinden, mochten die Entführer den Schmuck behalten. Alles was er besaß, wollte er hingeben, um Lisa zu retten, sie loszukaufen.

So quälten ihn die Gedanken, trieben ihn von Zimmer zu Zimmer, bis er ermüdet in einen Sessel sank und der Schlaf ihm die brennenden Augen schloß.

Kaum dämmerte der Morgen und warf ungewisse Schatten in das Gemach, fuhr Reinbach aus seinem Schlummer auf. Auch die Mutter war schon wach und gefaßt. Zusammen besprachen sie die zu unternehmenden Schritte, und es dünkte sie eine Ewigkeit, bis die Stunde gekommen war, da der Kriminalkommissar zu erreichen sein würde. Mit dem Schlage acht stand Gustav Reinbach im Zimmer des Kommissars.

Der zuckte auf Reinbachs Frage nach einer Spur die Schultern, horchte aber interessiert auf, als er den auf Gumpert geworfenen Verdacht vernahm.

„Der ist ja abgereist, aber man kann nicht wissen", meinte er und zündete eine Zigarre an. „Will doch sofort mal die Anmeldelisten durchsehen lassen."

Er gab einem Beamten die entsprechenden Weisungen und ließ sich von Reinbach noch einmal alle Gründe für die Täterschaft Gumperts darlegen.

„Ei sieh da" — er klopfte dem Ingenieur auf die Schulter — „an Ihnen ist ein Kriminalist verloren gegangen. Was der Herr Gumpert hier wollte, ist ja nicht bekannt geworden, aber Ihre Mitteilungen scheinen einen Fingerzeig zu geben. Er war hinter dem Fräulein und den Bildern her."

Der beauftragte Kriminalbeamte trat mit der Meldung ins Zimmer, daß weder in den Hotels noch Pensionen ein Herr Gumpert gemeldet sei.

Der Kommissar wiegte enttäuscht den Kopf. „Wird ein schweres Stück Arbeit werden, Herr Reinbach. Aber wir kriegen ihn, verlassen Sie sich darauf."

„Und was gedenken Sie zunächst zu tun?" fragte Reinbach.

„Tja, wollen sehen, wollen sehen. Zunächst mal die Meldungen der möblierten Herren durchsehen lassen. Dann Ueberwachung des Bahnhofs, Meldung an die Polizeibehörden des ganzen Bezirks schicken und die Grenzstationen benachrichtigen."

„Das hätte doch schon gestern abend geschehen können", warf Reinbach ein.

„Na, na, nur keinen Vorwurf. Gesetzt den Fall, die Burschen sind ausgerückt, so können sie noch nicht weit sein. Mit dem Fräulein konnten sie nicht so mir nichts dir nichts die Reise antreten, ohne irgendwie aufzufallen."

Diese Auskunft beruhigte Reinbach etwas, und er beschloß, selbst Nachforschungen in der Stadt anzustellen. Vielleicht war ihm das Glück günstig, und er konnte Lisa in den nächsten Stunden in die Arme schließen.

In halb freudiger, halb schmerzlicher Erregung durchwanderte er die Straßen, wurde von Zeit zu Zeit von einem Bekannten angesprochen, mußte auf teilnehmend-neugierige Fragen Antwort geben. Als er zur Marktstraße kam, gellte ihm das Geschrei der Zeitungsverkäufer entgegen, die ihre Nachrichten dem Publikum anpriesen.

„Eine neue Wendung der geheimnisvollen Bilderaffäre!" „Entführung Lisa Gonders!" „Raub eines Millionenschmucks!" rief und schrie es von allen Seiten, und das Publikum riß den Verkäufern förmlich die Blätter aus der Hand.

Einige Bergleute erkannten Reinbach, und im Nu hatte sich die Nachricht von seiner Anwesenheit unter der hin- und herwogenden Menge verbreitet. Neugierige Blicke musterten, zudringliche Menschen folgten ihm, sodaß er schließlich in einen Laden trat.

Die Verkäuferin fragte nach seinem Begehr. Er mußte sich auf irgend einen Wunsch besinnen. Das Mädchen sah ihn verwundert ins

## Wer keinen Frühling hat.

Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht!
Wer schweigt, dem tönt kein Echo hier auf Erden!
Weß Herz nicht dichtet, der faßt kein Gedicht,
Und wer nicht liebt, dem wird nicht Liebe werden.

Was ist der Geist, der nie zum Geiste spricht,
Der selbstgefällig will in sich verweben?
Was ein Gemüt, das nie die Rinde bricht?
Was eine Schrift, die nicht und nie zu lesen?

Es findet jeder Geist verwandte Geister!
Kein Herz, das einsam, ohne Liebe bricht!
Nur wer sich selbst verlor, ist ein Verwaister!
Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht!

Otto Prechtler.

Gesicht und stutzte; sie hatte sein Bild in der Zeitung gesehen und fand es jetzt sehr interessant, den unglücklichen Bräutigam in Lebensgröße vor sich zu haben. Während sie Reinbachs Verlangen nach irgend einer Ware nachkam, meinte sie verkaufich, eine mitleidige Miene aufsetzend:

„Nicht wahr, es ist schrecklich, auf solche Weise seine Braut zu verlieren. Haben Sie denn noch keine Spur gefunden? Ach, das arme Fräulein; es wird ihr doch wohl nichts passiert sein."

Dabei blickte sie ihn unter dunklen Wimpern hervor verliebt an. Sie hätte ja zu gerne die Stelle der Verschwundenen eingenommen.

Wie ein kalter Wasserstrahl wirkte ihre Bemerkung auf Reinbachs Gemüt. Ueberall trat ihm die kalte Neugierde entgegen und verwundete ihn aufs neue. Ohne dem Mädchen eine Antwort zu geben, verließ er den Laden und eilte seiner Wohnung zu. Die Mutter wartete gewiß schon voller Unruhe auf Nachricht. Im Korridor schon trat sie ihm, noch etwas blaß und angegriffen, entgegen und sah ihn fragend an. Er schüttelte den Kopf. Da seufzte sie tief auf, und ein Tränenstrom stürzte ihr aus den Augen.

„Das liebe Kind."

Reinbach stieg ein leichtes Schuldbewußtsein auf. Er hatte nur an sich gedacht, an sich und sein Glück und einen Augenblick sogar gewünscht, die Mutter wäre von den Räubern mitgenommen worden, dieselbe Mutter, deren erste Frage nach Lisa war. Es tat seinem verwundeten Gemüt wohl, daß auch die Mutter seine Braut in ihr Herz geschlossen hatte. Mit ihr konnte er von der Verlassenen plaudern, mit ihr auch die Pläne zu Lisas Rettung besprechen.

Sie waren in Reinbachs Arbeitszimmer getreten, hatten nebeneinander Platz genommen. Während die Mutter ihm über das Haar strich, erzählte er von seinem Besuch bei dem Kommissar, von seinen Zweifeln und Hoffnungen und den in der Stadt erlebten Widerwärtigkeiten.

Er hatte sich dabei in Eifer geredet, war aufgesprungen und durchmaß mit großen Schritten das Zimmer.

„Ich finde sie, und wenn sie wer weiß wohin verschleppt worden ist. Aber ich werde auch den Täter finden. Gnade ihm Gott!" rief er aus.

Die Mutter hatte Mühe, ihn wieder zu beruhigen. Sie sprach tröstende Worte und es schmerzte sie nicht, daß er nur an Lisa dachte. Es ist das Los der Mütter, ihre Kinder zu verlieren, sie eigene Wege gehen zu sehen, ihre treueste Zuneigung, ihre Seele an andere Menschen zu geben. Die Mutter muß sich mit dem Rest begnügen, sich einstellen auf die neuen Gedankengänge ihres Kindes, will sie nicht ganz einsam werden.

Lange saßen Mutter und Sohn beisammen, sprachen oder schwiegen, eins in einem Gedanken, der ihre Seele bewegte. Langsam sank der Tag, Dämmerung füllte das Zimmer, ferner Straßenlärm scholl verworren herauf, und bei jedem Laut sahen sich die beiden Menschen fragend an, ob wohl Nachricht von Lisa eintreffen würde. Doch der Abend verrann, wie der Tag gegangen war in quälendem Warten, und keine Kunde ward von der Vermißten.

(Fortsetzung folgt.)

## Interessantes aus aller Welt.

Canada liefert ein Drittel des Nickels, den man jährlich in der Welt gewinnt.

*

Ein Diamant wiegt dreieinhalb mal so viel als ein gleich großer Wassertropfen.

*

In Holland sind 300 Hektar mit Tulpen bepflanzt, die jährlich drei Millionen Franks bringen.

*

Aus dem Asphalt-See von Trinidad werden jährlich 90 000 Tonnen gewonnen, ohne daß sein Niveau sich ändert.

*

Das Wort „Sect" für „Champagner" brauchte zuerst Ludwig Devrient, der bekannte Schauspieler.

*

Graf Ferdinand Leopold von Hallweil wurde 1696 in Wien von dem portugiesischen Gesandten ermordet, weil er wegen seiner Schönheit von allen Damen bevorzugt wurde.

*

Der größte Blumenstrauß wurde am 2. Januar 1897 der Opernsängerin Antonie Schläger überreicht. Vier Mann hatten an ihm zu tragen.

*

In der Kirche von Tasow, im russischen Gouvernement Kursk, stellt das Altargemälde das jüngste Gericht dar. Im Vordergrunde befindet sich eine lebhafte Wiedergabe der Hölle und unter den Qualen leidenden verlorenen Seelen fällt besonders Tolstoi auf.

*

Kalbfleisch enthält ein Zwanzigstes seines Gewichtes an leimgebenden Substanzen.

*

Das Residenzschloß in Mannheim enthält große Säle und mehr als 500 Zimmer.

*

Um die 876 000 Klg. schwere Alexandersäule in Petersburg aufzurichten, wurden 681 Arbeiter und 1950 Soldaten gebraucht.

## Herbst in den Alpen.*)

Von Fritz Bley.

Herbstlich sonnige Tage! Klar, fast allzu hart, stehen die blendend schneeweißen Grate in den tiefblauen Himmel hineingeschnitten. Um Thymian und Hungerblümlein summen die Berghummeln, denen bald der Frost den Garaus bereiten wird. Nur ihre Weisel, die sich in die Tiefe ihres mit Immendrot ausgepolsterten Baues zurückziehen, werden im Lenze das neue Leben begrüßen. Die Murmeltl tragen fleißig den über alles geliebten Fenchel ein. Die habens gut; laben sich am Sonnenscheine! Und doch ist die Aufregung über sie gekommen wie alle Jahre, wenn es ans Verklüften geht. In den Latschenfeldern balgen sich die Steindohlen, und an der graugrünen Granitwand flattert der rosenflügelige Mauerläufer in die Höhe, um nach jungen Spinnen zu suchen. Der leichte Südost prallt an der Stirn der Gletscher ab und trägt kräuselnd den Karen und tiefer gelegenen Graten seine Kühlung zu. Und doch in allem die lebensbejahende Stimmung des Scheidens: Jedes sputet sich, die letzten frohen Stunden der entfliehenden schönen Zeit zu genießen. Rot glüht an sonnigen Hängen die Berghanswurz. Aurikeln senden weithin ihren süßen Duft, und der Farbenschmelz der Bergastern gibt dem düsteren Felsen anmutvolles Kleid. Allzulange, das spürt wohl jedes, dauert die schöne Freude nicht mehr; denn längst ist der Kuckuck als Unglücksbote über die Berge gekommen. Goldamsel und Klapperstorch sind ihm gefolgt und in Scharen die fröhlichen Sänger, Nachtigall und Grasmücke, Plattmönch und Laubsänger, Braunelle und Feldlerche, und wie sie alle heißen, die nun drunten in den Lorbeerhainen und Blütengärten mordlustigen Schiefern zum Opfer fallen. Jeden Morgen auch beginnt bereits der Kampf zwischen Licht und Finsternis; auf allen Grasbändern und Alpenrosenbüschen liegt der Reif als Vorbote des schweren Frostes, der bald nun alles Leben in seine Fessel schlagen wird. Noch küßt ihn die Sonne fort, die rote Töne des verbrannten Laubes hervorlockt als Schmuck für die beginnenden Hochzeitstänze des Wildes.

Wie Schall der Aexte im Walde kracht über die Täler hin der laute Prellschlag von den heftigen Hornkämpfen der Böcke. Waren gut feist geworden bei der würzigen Sommerweide! Nun treibt sie die Unruhe von Stand zu Stand. Und obgleich noch keine Geiß nach ihnen fragt, jagen sie einander in tollen Sprüngen über Schluchten und Klippen. Dann wieder kommen Tage und Wochen, in denen der Himmel seinen Wettermantel über Gletscher, Grate und Täler legt und der Nebel, zum Greifen dick, wie Bretter alle Aussicht versperrt. Wie lange Stricke, Faden an Faden, hängen die dicken Regenperlen dann schwer und müde von Latschen und Alpenrosen herab, und in den Felsnischen tropft es langsam wie Pulsschlag der Ewigkeit.

Dann legt das Steinwild sein Hochzeitskleid an. Zunächst wuchern die kurzen, weichen, weißgrauen Grundhaare, dann färben die Grannen sich dunkler und wachsen gleichfalls nach, bis sie schließlich eine Länge von drei bis vier Zentimetern erreichen. Wenn das Staatskleid fertig ist, ist das Fahlbraun, das dem Wilde seinen Namen gegeben hat, in der Gesamtwirkung zurückgetreten, und Schwarzgrau bestimmt den Ton. Die Ziegen, von den Talbewohnern Gänges genannt, sind einheitlicher in der Zeichnung, im Sommer heller und im Winter dunkler gefärbt. Der Haarwechsel bringt unter sie Unrast und Flüchtigkeit. Oder ist es die Ahnung der kommenden Liebe, die auch sie jetzt hinaustreibt auf die sonst gemiedenen hohen Schneegebiete? Wenig Nahrung ist dort jetzt für sie zu finden, aber für ihre durch den Haarwechsel gesteigerte Reizbarkeit scheint die Einsamkeit der weißen Wildnis doppelt wohltuend zu sein.

Zuweilen, wenn die ungeheuren Eiswände der Monterosa-Gruppe mit ihren vielkuppigen, langgezogenen Firnkämmen aus den Dunstschichten heraustauchen und die Nebel tiefer und tiefer versinken, kann man das Steinwild in Gruppen auf besonders spitzen Nadeln lagern sehen, bewacht von einer Altgeiß oder einem bereits beim Rudel stehenden Schneider. Von grünen Bändern durchzogen liegt dann vor ihnen ihr weites Reich. Lawinenstreifige Abstürze prangen in schimmerndem Weiß, dazwischen in duftig blauen Tönen die tiefen Schründe. Ab und zu steigt ein weißer Dampfwölkchen an einer Felswand empor als warnendes Zeichen, daß eben dort eine Lawine aufgeprallt ist. Sonst ringsum das feierliche Schweigen der in bleicher Starrheit bis zur lichten Himmelsbläue hin aufragenden Majestät des Hochgebirges.

Nur das Jungwild lockt es auch um diese Zeit auf die Sonnenseiten, wo es bald in anmutigen Bocksprüngen umhertollt, immerhin sorgfältig die Festigkeit des Schnees beachtend, bald wieder sich niedertut, um sich die liebe Sonne auf den ersten neuen Winterüberzieher prallen zu lassen, der sich nun an Stelle der verlorengehenden Jugendwolle entwickelt.

Bis dann die Stürme kommen, die das Unterste zu oberst kehren. Und blickt die Sonne dann einmal wieder flüchtig durch bleichen Nebel hindurch, so hängen die schweren Schneewächten drohend über den Tanzplätzen, auf denen es nun so wild und toll hergeht und die leidenschaftlichen Freiersleute raufen um den Sold der Liebe. Dann sind auch die ältesten Einsiedler am Platze, die Träger der wuchtigen Gehörne, die das ganze Jahr über nicht zu sprechen waren. Burschen, die ihre vierzig Jahre auf dem Buckel haben, jetzt aber wieder schneidig und jung, allen voran in der Gunst der Geißen und wilde Teufel im Raufen mit den Gegnern!

*

*) Mit Erlaubnis von R. Voigtländer's Verlag in Leipzig entnommen dem soeben erschienenen Band 4 des bekannten Werkes: Meerwarth und Sossel, Lebensbilder aus der Tierwelt. 2. Auflage.



Die Konferenz in Wiesbaden.

## Kauft keine Feindbundware!

(W. B.) Diese Mahnung erscheint uns angesichts der steigenden Notlage unserer Wirtschaft und der Bedrückungen von außen selbstverständlich. Dennoch wird sie oft als chauvinistisch oder „nationalistisch" bezeichnet und daher in gewissen Kreisen sogar verurteilt. Nichts falscher und kurzsichtiger als dies! Wir können es uns nicht leisten, immer neue Mengen deutschen Geldes für Luxusprodukte dem Auslande in den Schoß zu werfen, in dieser Zeit, in der es vor allem darauf ankommt, Rohstoffe hereinzubekommen, um sie durch unsere Arbeit zu veredeln und unsere darniederliegende Wirtschaft durch diesen Prozeß zu stärken. Wir können es uns aber gleichermaßen nicht leisten, noch so edelwertige Waren ausländischer Herkunft den Erzeugnissen unserer eigenen Industrie vorzuziehen, ganz abgesehen davon, daß uns, — die wir die Zahlung hartier Reparationssteuern und -lasten auf uns genommen haben bezw. nehmen müssen, — äußerste Sparsamkeit eignet. In einer sparsamen Wirtschaft jedoch haben Luxusprodukte, wie wir sie vorzugsweise aus Frankreich vor dem Kriege für nicht weniger als eine Milliarde Goldmark bezogen, keinen Platz mehr. Man darf wohl annehmen, daß die allein durch die Not der Zeit hervorgerufene Ablehnung ausländischer Waren durch die deutschen Käufer mindestens ebenso dazu beitrug, die von gegnerischer Seite kürzlich wieder einmal heftig beklagte Verminderung der Einfuhr französischer Luxuswaren nach Deutschland herbeizuführen, wie das amtliche Einfuhrverbot für fertige Luxuserzeugnisse. Frankreich aber erblickt darin, daß seine Waren — in der Hauptsache Weine und teure Toilettenartikel — überhaupt nicht eingelassen werden, eine gegen den Versailler Friedensvertrag verstoßende Schikane. Es drohte mit einer verschärften Wiederholung des bereits vor einigen Monaten durch den französischen Botschafter Laurent erhobenen Protestes gegen diese angebliche Benachteiligung. Diese wurde auch unlängst anläßlich der in Paris stattgefundenen Verhandlungen zwischen dem deutschen Staatssekretär Hirsch und dem französischen Unterstaatssekretär Seydoux von französischer Seite scharf gerügt. Statistische Angaben, in denen ein Mitglied des Reichswirtschaftsrates an Hand der erteilten Ausfuhrbewilligungen für die Zeit von Anfang Juli bis Mitte September 1920 die Einfuhr derartiger durchaus entbehrlicher Waren aus Frankreich auf nicht weniger als 1 431 180 000 Mark berechnet hat, zeigen deutlich, daß die französische Beschuldigung bewußt falsch oder doch irrtümlich sein muß. Unter den einzelnen Posten finden wir Kognak, Haarnetze, Seide und Tüll, Seidengewebe, Pelze, Schmuck, Federn, Reiher usw. Dazu wurden eingeschmuggelt und durch Beschlagnahmen erfaßt allein im Mai für 3 110 905 Mark Alkoholika und für 3 699 000 Mark Zigaretten, Tabake usw. Nach der französischen Statistik lieferte Frankreich an Deutschland im Jahre 1920: Seife und Riechstoffe im Betrage von 4 Millionen Mark, Konserven (Konfitüren, Früchte usw.) für 88 Millionen Mark und alkoholische Getränke für nicht weniger als 390 Millionen Mark.

Es ist verständlich, daß — wie von französischer Seite betont wird, die Passivität der französischen Handelsbilanz dringend eine Steigerung des Exports an Luxusartikeln verlangt; nur daß hierfür vor allem der deutsche Markt herhalten müsse, ist widersinnig. In der Praxis stellt es sich als unmöglich heraus, wem derselbe Gläubiger, der die Geisel der Sanktionen und Sicherheiten schwingt und seinen Schuldner bis zum Weißbluten zahlen lassen will, gleichzeitig fordert, daß ihm derselbe Schuldner überflüssige Dinge abnimmt. Darum, Deutsche: — Kauft keine Feindbundware! Ihr handelt damit nach Eurem Wort vom 11. Mai und nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im wahren Interesse Eurer Gläubiger.